

Feiertagsbesinnung

1. Advent 2020

Gemeindereferentin Lisa Koller

Wenn ich jedes Jahr zu Beginn der Adventszeit meine Kiste mit allem „Adventszubehör“ vom Dachboden hole, überkommt mich immer ein wohliges, warmes Gefühl. Ein Gefühl der Vertrautheit, wenn ich die Kerzen auf dem Adventskranz anbringe, die Lichterketten zum ersten Mal die Dunkelheit erhellen und die ersten Christbaumkugeln im Kerzenschein schimmern.

Dieses Jahr habe ich diesen Moment sehr lange herausgezögert. Bis zum letzten Moment gewartet, weil ich tief im Inneren dachte: dieses Jahr wird es anders sein. So wie vieles, fast alles, in diesem besonderen Jahr 2020.

Ich habe noch abgewartet. Wie so oft in diesem Jahr. Warten auf Pressekonferenzen, warten auf neue Regeln, warten auf Testergebnisse, warten auf Genesung, warten auf ein Wiedersehen, warten auf einen Impfstoff, warten auf ein Ende dieser Pandemie. Wir warten, warten, warten, ...

Advent bedeutet Ankunft. In der Adventszeit warten wir darauf, dass Gott zu uns auf die Erde kommt. Schon wieder warten.

Doch beim Öffnen der Kiste wurde mir etwas klar. Das Warten in der Adventszeit ist ein anderes „Warten“. Wir müssen nicht abwarten. Wir können erwarten. Am 24. Dezember, am Heiligen Abend hat das Warten ein Ende. Auch, wenn dieses Jahr vieles anders war, so ist eines gewiss: Gott kommt zu uns. Als kleines Baby in der Krippe können wir ihn erwarten.

Ein Bibelvers zum Advent beschreibt uns, vorauf wir uns ohne Zweifel verlassen können: Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer (Sach 9,9a). Mit einem gerechten, helfenden Gott an der Seite, kann das Warten leichter werden.

Die Adventszeit wird für mich keine Zeit des endlosen Abwartens sein, sondern des freudigen Erwartens. Vielleicht auch des „kaum-mehr-zu-Erwartens“.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine gesegnete Adventszeit!